

Heft 50
Oktober 2017
25. Jahrgang

FORUM

Supervision

Konsum – Gesellschaft – Arbeit

Annemarie Bauer
Sarah Baumann
Volker Dieringer
Hans-Peter Griewatz
Kai-Uwe Hellmann
Tina Heitmann
Manuela Roth-Vormann
Wolfgang Schmidbauer
Volker Jörn Walpuski

Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision: „FoRuM Supervision“
Konsum – Gesellschaft – Arbeit
(Heft 50)
25. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Austermann
Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Redaktion

Petra Beielstein
Heike Friesel-Wark
Hans-Peter Griewatz
Angelo Schmidt

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)
Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"
z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning
Postfach 100131
33501 Bielefeld
E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de
Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334



Oktober 2017, Universität Bielefeld

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen eine neue Ausgabe von FoRuM Supervision präsentieren zu können. Das Forum Supervision nimmt immer das Thema der letzten Tagung zur ‚Reflexiven Supervision‘ auf, die vom ‚Weiterbildenden Masterstudiengang Supervision und Beratung‘ zweimal jährlich veranstaltet wird. Das Heft 50 steht daher unter der Leitthematik ‚Konsum, Gesellschaft, Arbeit‘ und geht aus der im Frühjahr stattgefundenen Tagung „Supervision in der Konsumgesellschaft“ hervor. Die Auswahl der Heftbeiträge erfolgte unter dem Gesichtspunkt, die mit dieser Leitthematik zusammenhängenden vielfältigen Dimensionen in ihrer Bedeutsamkeit für die Supervision zu erschließen.

Den Auftakt dieser Ausgabe bildet der Beitrag des Soziologen und Konsumforschers *Kai-Uwe Hellmann*. In Anlehnung an seinen Vortrag anlässlich der Theoriereihe Reflexive Supervision „Der Konsum der Gesellschaft? – Grundzüge der zeitgenössischen Konsumsoziologie“ befasst sich Kai-Uwe Hellmann mit der Frage, ob sich zukünftig, vor dem Hintergrund von Kommerzialisierung und Ökonomisierung und aus einer zunehmenden Ideologie und Praxis des Konsumismus heraus, der Stellenwert von Arbeit dahingehend verändert, dass sich in Supervisionsprozessen sehr viel stärker die Frage einer Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Konsum stellen wird.

Der Artikel von *Hans-Peter Griewatz* und *Volker Walpuski* liefert eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem gesellschaftspolitisch und beratungswissenschaftlich bedeutsamen Feld der Beratung und Supervision im Jobcenter. Der hier vorliegende erste Teil des Beitrags rekonstruiert grundlagentheoretisch zentrale Entwicklungslinien und arbeitswissenschaftlich relevante Aspekte des Strukturwandels von Arbeit. Die Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, und der damit einhergehende tiefgreifende Wandel von Erwerbsarbeit, produziert Widersprüche und Ambivalenzen, die soziale, biografische und ökonomisch einschneidende Veränderungs- und letztlich Erschütterungsprozesse befördern. Auf dieser Grundlage wird ein Fall aus dem Jobcenter rekonstruiert, der dann in der kommenden Ausgabe von FoRuM Supervision ausführlich analysiert und reflektiert wird.

Mit seinem Beitrag „Was soll ich wollen?“ thematisiert *Volker Dieringer* die ethische Fragestellung nach dem guten Leben im Kontext von Supervision, hier am Beispiel einer 2004 dokumentierten Fallschilderung von Adrian Gaertner. Unter Rückgriff auf den theoretischen Grundgedanken des reflektierten Subjektivismus werden die unterschiedlichen Sinnebenen und Dimensionen eines guten Lebens beleuchtet. Volker

Dieringer verdeutlicht anschaulich, welche Schwierigkeiten sich im Kontext von Coachingsprozessen ergeben, wenn sich der Blick auf unser Wollen ausschließlich auf die Frage verengt „Was will ich erreichen?“, unter Ausblendung der Frage „Wie will ich leben?“. Die Frage nach dem guten Leben ermöglicht eine Distanzierung und Infragestellung funktionaler Rationalisierungslogiken moderner Erwerbsarbeit und verhilft damit entscheidend zu einer reflektierten Auseinandersetzung und kritischen Abwägung von biografischen Wünschen mit beruflichen Zielen.

Sarah Baumanns Artikel befasst sich mit der Bedeutung und dem Zusammenhang von Machtphänomenen und Machtprozessen im Kontext von Supervision. Die theoretischen Folien der Machtkonzepte von Max Weber, Michel Foucault und Niklas Luhmann ermöglichen die Analyse unterschiedlich wirksamer Machtmechanismen und verdeutlichen das Eingebundensein von Machtphänomenen in gesellschaftliche Entwicklungsprozesse.

Wolfgang Schmidbauer betrachtet das Phänomen der Konsumgesellschaft aus einem psychoanalytischen Blickwinkel. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit den Wirkungen der Konsumgesellschaft auf die Psyche und die damit eng verknüpfte Abwehrform der manischen Abwehr. Auf individueller wie auf kollektiver Ebene dient die manische Abwehrform durch Konsum, hier am Beispiel medialer Konsumwelten, einer vermeintlichen Neutralisierung seelischer Grundtatsachen wie Verletzlichkeit, Schmerz oder Angst. Entwicklungspsychologisch ist die manische Abwehrform in der Kindheit, sehr viel stärker jedoch noch in der Adoleszenz, verortet, wo sie die Psyche, durch unrealistische, magische Überzeugungen von Macht und Unverwundbarkeit, schützt. Entlang eigener biografischer Einblicke und Reflektionen entfaltet Wolfgang Schmidbauer einen Zugang zur seelischen Gedankenwelt eines elfjährigen Adoleszenten und dessen Tagtraumwelten von heroischen Siegen, von Überlegenheit, Unterwerfung und Herrschaft. Als eine extreme Veränderung zur zweidimensionalen Lektüre der Tagtraumwelten in den 1950er Jahren wird das heutige mediale Entgegenkommen von Computerspielen in seiner ausgeprägten manischen und damit suchtanstoßenden Qualität analysiert und problematisiert.

Die Aufzeichnungen eines biografischen Gesprächs bilden die Grundlage für die Fallanalyse eines Einzelsupervisionsprozesses mit einer jungen KiTa-Leitung. *Tina Heitmann* orientiert sich bei ihrer Analyse am Stufenmodell der Entwicklungsaufgaben von Erik H. Erikson und diskutiert diese, unter Einbezug veränderter Kohorten und Anforderungen an postmoderne Beruflichkeit und Berufsbiografien sowie unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Sozialisation. Erkenntnisleitendes Interesse bildet die Entwicklung eines Verstehenszugangs zu den subjektiven Sinnstrukturen des Lebenslaufs der Supervisandin sowie zu den objektiven Strukturen ihrer Lebenswelt im Sinne eines lebensweltlichen Verstehens.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, eine schöne Herbstzeit und einen guten Jahresausklang

Heike Friesel-Wark